

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Bleichheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

- Thurm** Auf der Evangelienseite des Chors steht der älteste Theil der Kirche, der *Thurmbau*, der, mehrfach nach oben sich verjüngend, namentlich in den unteren, nur durch Schlitze erhellten Geschossen in ganz frühe romanische Zeit zurückreichen muss. Er endigt in hoher, achtseitiger Ziegeldachpyramide und besitzt als Schallöffnungen des Glockenhauses auf jeder Seite je zwei gekuppelte Rundbogenöffnungen, die je auf einem gemeinsamen, einfach abgefassten Pfeilerchen mit weit ausladendem Träger aufrufen. Unter dem schlicht profilirten Chorbogen ist auf einer Holzsäule die einfache alte
- Holzkanzel** *Holzkanzel* von 1619 aufgebaut und gegenüber über dem vom Chore nach dem Thurme führenden, rundbogigen Pfortchen findet sich in rechteckiger Umrahmung ein alter
- Denkstein** *Denkstein* eingemauert mit der in guten Minuskeln ausgeführten Inschrift:
anno · domini · mccccviii · die · septima · mensis · maji · haec · turris · inchoata · est ·
 (Anno domini 1408 die septima mensis maji haec turris inchoata est).
- Grabplatten** Auf dem Friedhofe sind zwei alte, einfach umrahmte *Grabplatten* erhalten von 1676 und 1763.
- Rathhaus** An der Giebelseite des *Rathhauses*, einem hübschen Fachwerkbau mit hohem Kellergeschoss und seitlicher, offener Treppenanlage ist ein barocker Denkstein eingemauert, dessen Inhalt ohne Bedeutung. Im Gemeindекeller sollen sich mehrere hübsch geschnitzte Fässer befinden. Der Ort, 862 von Karl d. Dicken seiner Gemahlin geschenkt, kam von dieser an Kloster Andlau, dann als Lehen an die Uesenberg, 1379 an Hachberg und damit an die Markgrafen von Baden.

BLEICHHEIM

(Kirnburg, Kirnhalde)

- Schreibweisen: Bleichâ Rot. Sanpetr. Anf. 13. Jh.; villa Bleicha z. J. 1317; f. Bleichen 1422.
- Pfarrkirche** In der von Weinbrenner 1830 erbauten katholischen *Pfarrkirche* ad. s. Hilarium (plebanus in Plaicha in decanatu Gloter 1275, Lib. dec.; in dec. Waltkilch zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.; ius patronatus in Bleichach dictorum Brenner armigerorum semper pleno iure fuit 1406; collator abbas in Alpersbach nunc dux Württembergensis 1581) ist ein hübscher *Barock-Kelch* von 1741 in Gebrauch mit dem Sickingen'schen Wappen am Fusse; ebenso eine unechte *Strahlenmonstranz* von 1743.
- Schloss** Das Gräflich Kageneck'sche *Schloss*, ursprünglich ein einfach einstöckiges, quadratisches Gebäude wurde erst in der Mitte dieses Jahrhunderts um einen Stock erhöht. Unter den Konsolen des Erkers ist ein alter Wappenstein eingemauert mit dem Kageneck'schen Wappen und der Jahreszahl 1688, während über dem Hauptportal die Jahreszahl 1728 zu lesen steht. An der zum Schlosse gehörigen *Zehntscheuer* findet sich über dem Thore ein unkenntliches Wappen und die Jahreszahl 1590 eingehauen.
- Schlossmühle** An der *Schlossmühle* fällt ein altes *Thürchen* ins Auge mit origineller Umrahmung und mit einem von zwei Engeln gehaltenen Kageneck'schen Wappen, sowie der Jahreszahl 1759 auf dem Sturz.

Im Park des Schlosses liegt unter Epheu verborgen ein *Doppelwappenstein* Wappenstein
Kageneck und Sickingen; auch eine alte Säule, die von der nahen Kirnburg herkommen soll, ist dort aufgestellt, doch war mir letztere bei meinem Besuch nicht zugänglich.

Oberhalb des Dorfes Bleichheim und des Thälchens, die Au genannt, liegen auf dem Kirnberg, dem nordwestlichen Ausläufer des Hühnersedels, noch im Bereiche des Vierdörferwaldes und auf dem östlichen Abhang der Kirnhalde die Trümmer der ehemaligen *Burg Kirnburg* Burg Kirnburg (castrum Chörnberc z. J. 1203; in castro Kurinberc 1219; Kürnberg 1338 f.; vergl. Abb. Schau ins Land VII 43. — Fr. Pfaff, Der von K. in Z. Freib. VIII 107 f. Schulte in Z. NF. VII 556), die zum Schutze der weitläufigen hier gelegenen Stift-Andlau'schen Besitzungen wahrscheinlich von Burkhard I. von Uesenberg erbaut worden ist.

Ortsadel: ingenuus de Curenberc ad a. 1088; andere Erw. zw. 1360 bis 1498. Dass ein eigener Ortsadel hier bestanden, wird anderseits bestritten; sicher sass im 14. Jh. auf der Burg ein Uesenburgischer Vogt und zwar war dies Amt, soweit urkundliche Nachrichten vorhanden, erblich einer freien Bauernfamilie aus Schweighausen übergeben, die sich darnach zunächst 'Meier von Schweighusen', dann 'Meiger von Kürnberg' und um 1466 'Edelknechte' nannte. Diese Familie wohnte jedoch offenbar nicht auf der Hochburg selbst, sondern in der tiefer gelegenen Vorburg, dem sogen. Kastell (daher noch heute die Bezeichnung 'Kastelhof' und 'Kastelwäldchen'), das ziemlich geräumig gewesen zu sein scheint, denn 1331 giebt Hugo von Uesenburg seinem Vogte Johann dem Meiger von Kürnberg zwei Häuser zu Kürnberg in der Vorburg zu Burglehen. Die Meiger von Kürnberg führten als Wappen im Dreieckschilde einen siebenstrahligen Stern mit drei im Dreieck darunter gestellten Kugeln.

In späteren Jahrzehnten ging die Burgvogtei auf die Familie Rütff über, die beinahe zweihundert Jahre lang im Besitz dieses Amtes blieb und deren letztes Glied Johann Rütff anno 1624 starb.

Mit Aussterben der Uesenberger kam die Burg an die Markgrafen von Hachberg. Heinrich IV nahm, nachdem er seinem Sohn Otto Schloss und Herrschaft Hachberg übergeben, zeitweise seinen Wohnsitz auf der Kirnburg und nannte sich 'Herr von Kenzingen und Kirnberg'. Nach Heinrichs Tode fiel die Kirnburg an die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich, wurde mit Kenzingen vereinigt und in den kommenden Jahrzehnten vielfach verpfändet, u. a. auch 1444 an die Stadt Strassburg, die 1444 und 1449 Verzeichnisse der Waffen und Munition in ihren festen Plätzen in Ettenheim und in der Herrschaft Kirnberg aufnehmen liess. In der Burg Kürnberg fanden sich damals 3 Armbrust, 3 Handbussen, 2 neue Hackenbussen und 100 Klötze, dazu 200 Pfeile, 7 Pfund Pulver, sowie 12 Feuerpfeile, eine demnach recht mässige Ausrüstung.

Nach mannigfachem Wechsel der Pfandherren belehnte Kaiser Maximilian 1515 mit der Herrschaft Kirnburg-Kenzingen den württembergischen Marschall und Regimentsrath Wolf von Hürnheim zum Tuttenstein, der 1516 im herrschaftlichen Hof zu Kenzingen seine Wohnung nahm, da die Kirnburg zu sehr vernachlässigt gewesen zu sein scheint.

Am 14. Mai 1518 schreibt Wolf an den Magistrat der Stadt Freiburg, 'dass er das Schloss Kirnburg dermassen baufällig gefunden habe, dass man ohne Sorge und Befürchtung eines Schadens sich nicht häuslich darin aufhalten könne'. Er wolle den Bau wieder herstellen und bitte um Sendung eines sachverständigen Steinmetzen oder Werk-

meisters zur Besichtigung und Berathschlagung. Wolf starb 1534 (sein Epitaph in der Stadtpfarrkirche zu Kenzingen s. d.), sein Sohn Wolf Philipp war bereits 1547 todt

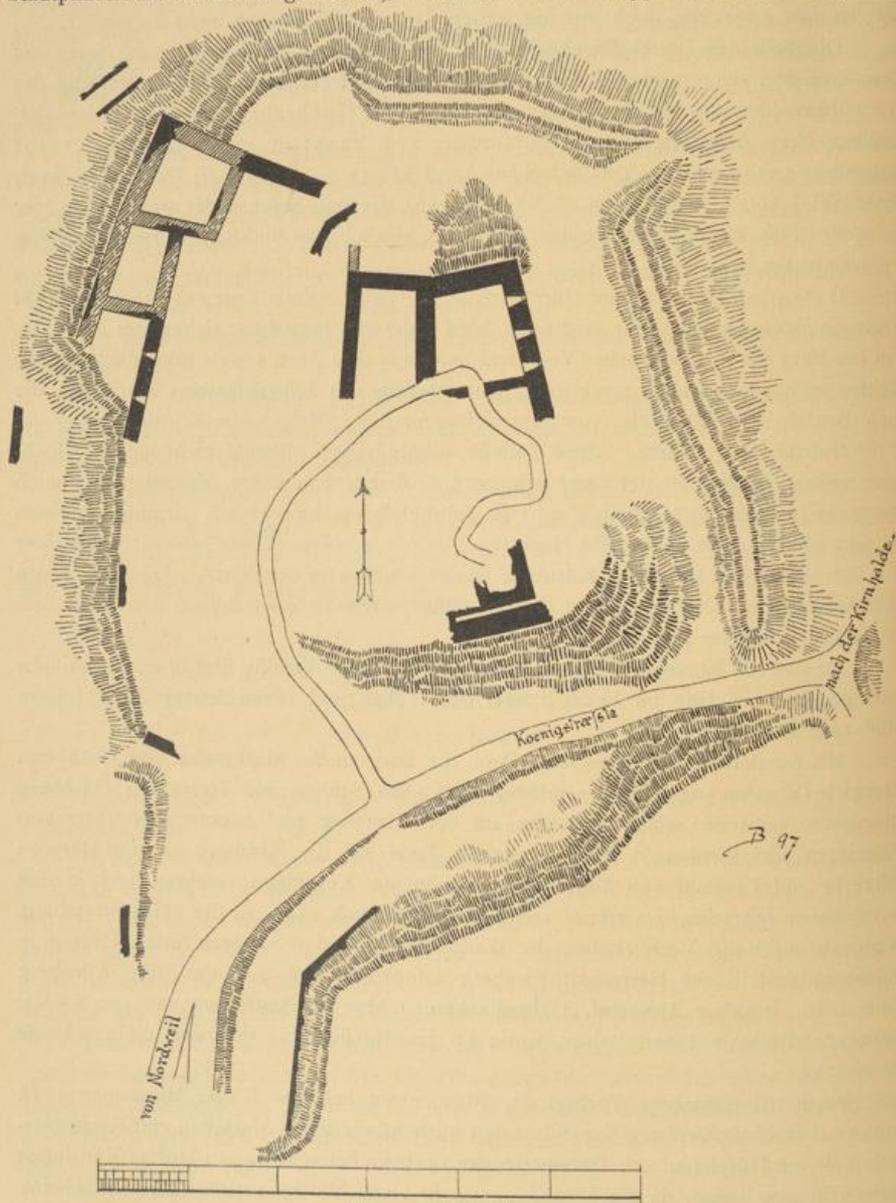


Fig. 41. Ruine Kirnburg.

und so ist es wahrscheinlich, dass die geplanten Baureparaturen nicht oder doch nur theilweise vorgenommen wurden. Der Bauernkrieg berührte die Burg, die noch 1544 als Veste und somit als ein vertheidigungsfähiger Platz bezeichnet wird, nicht; dagegen

fiel sie dem 30jährigen Kriege zum Opfer und gegen 1638, in welchem Jahre die Stadt Kenzingen in einen Schutthaufen verwandelt wurde, scheint auch die Kirnburg niedergebrannt worden zu sein.

Die jetzt noch vorhandenen Trümmer der *Burg* sind unbedeutend und liegen in zwei Staffeln, einer unteren und einer oberen, auf dem durch eine künstliche Schlucht (jetzt 'Königssträssle') von dem Bergrücken losgetrennten Vorsprung. Die von Gestrüpp und Schutt bedeckten Mauerzüge der unteren Staffel lassen die ehemalige Anlage nicht mehr erkennen; was noch an Mauerresten über dem Erdboden sich erhebt, ist einfaches Bruchsteinmauerwerk, zum Theil mit einfachen schmalen und nicht zu hohen Scharten versehen (vergl. Fig. 41).

Die noch kenntlichen Reste der oberen Staffel scheinen dem direkt am Rande der künstlichen Schlucht und hinter einer Schildmauer gestandenem, viereckigen Hauptthurm angehört zu haben, von dem noch eine Ecke in wohlgefügtm Quadermauerwerk sich erhalten hat. Die zum Theil mit kräftig vorspringenden Bossen und Randschlag versehenen Quader haben eine Schichtenhöhe von durchschnittlich 0,40 m und eine Steinlänge von circa 0,60 m.

Vor diesem Thurm auf der äussersten Felskante war in einer Entfernung von 0,50 m von ersterem eine nur wenig starke Quadermauer zur weiteren Stärkung vorgelegt, in der gleichen Technik wie der Thurm aufgeführt, jetzt aber ebenfalls grösstentheils eingestürzt.

Die ganze Anlage der Burg, ebenso wie das Mauerwerk des höchsten Theiles nach der Bergseite zu, scheint die Erbauung in die Regierung Burkhardts I von Uesenberg (1161 bis 1203), also in die Wende des 12. und 13. Jhs. zu verweisen.

Nach einer Zeichnung des verstorbenen Archivraths Leichtlin von 1830, die mir jedoch unbekannt geblieben ist, soll die untere Staffel ein römisches Kastell in Form eines länglichen Dreiecks gewesen sein mit einem Geviertthurm in der Mitte und einem Eingang an der nördlichen Spitze, umgeben von einem Graben und einem Walle, 'welcher sich in einen geräumigen Vorplatz verlor'. — Aus dieser Beschreibung ist jedoch nichts klares ersichtlich und scheint die Vermuthung, dass hier ein römisches Kastell gelegen habe, mehr auf die damalige Sucht zurückzuführen zu sein, als Ursprung jeder mittelalterlichen Burg müsse ein Römerkastell angenommen werden.

An der Stelle des gegenwärtigen Bades Kirnhalden stand ehemals ein *Paulinerkloster* 'Kürnbach' oder 'Heilig-Kreuz in Kirnbach', später die 'Kürnhalden bei dem heiligen Kreuzbrunnen' genannt (in Christo fratres Paulus et Nycolaus de s. Cruce in Kürnbach ordinis fratrum heremitarum s. Pauli primi heremite Constantiensis dyocesis 1360; Z. XXI 343; vergl. Kürzel Schau ins Land VI 62—70; Z. NF. II 362; Krieger S. 336), dessen Mönche unter ihrem Prior eine eigene Korporation bildeten, als Filiale des Klosters zu Ensisheim im Elsass. Ueber den Ursprung dieser Stiftung ist nichts bekannt. Das Klösterlein scheint in der ersten Hälfte des 14. Jhs. vielleicht von den Uesenbergern gegründet worden zu sein, wurde im Bauernkriege zerstört und verfiel damals so sehr, dass es schon 1582 ein 'alt verfallen Klösterlin' genannt wird. 1585 kam das Kloster Wonnenthal in den Besitz der Kirnhalde, die darauf einem Meier in Lebensbestand übergeben wurde. Im 30jährigen Krieg zerstört, wurde das Kirchlein 1669 wieder aufgebaut, ebenso abermals 1722, um dann 1808 profanirt und durch einen modernen Neubau ersetzt zu werden.

Ehem. Kloster

Von altem Bauwerk ist nichts mehr erhalten; abgesehen vielleicht von den Grundmauern des heutigen Gasthauses, welche dem 1717 und 1718 von der Aebtissin zu Wonnenthal errichteten Badhaus mit 8 Badstuben und Wirthshaus mit 3 Stuben und 5 Kammern angehört haben mögen; aus derselben Zeit stammen wohl auch die beiden mässigen Steinfiguren, die noch heute auf der Brunnenstube hinter dem Gasthaus stehen.

Nach Aufhebung des Klosters Wonnenthal kam die Kirnhalde durch Kauf an die Grafen Kageneck und ist jetzt im Privatbesitz des Herrn Ganss aus Freiburg. (B.)

BÖTZINGEN

Oberschaffhausen.

Schreibweisen: in Betzinger marca ad a. 769 Cod. Lauresh. II 550; in pago Brise-gowe in villa Pezzinga ad a. 832 eb. 539; marca Bezingen 1052; villa Bezzingen z. J. 1327 u. s. f.

Römisches

Römisches: Münze Nero's.

Im Gemeinewald Distrikt I 'Mannenschlacht' sind noch alte *Wälle* und *Ringgräben* sichtbar; die Zeit ihrer Entstehung ist nicht bekannt. Es geht die Sage von hier vorgefallenen Kämpfen zwischen Römern und Alemannen. (W.)

Kirche

Die katholische *Pfarrkirche* (ad s. Laurentium; plebanus de Betsingen 1239 FUB I 182; 1275 Lib. dec.; eccl. Bezzingen pertinet Theutonicis in Friburg zw. 1360 bis 1370 Lib. marc. u. s. f.) zeigt noch den mittelalterlichen Chor und *Thurm*, welcher letzterer, dreigeschossig mit einem Satteldach ohne Staffelgiebel, im Glockengeschoss einfache zweitheilige und spitzbogige Masswerfenster (Fischblasen) hat.

Thurm

Chor

Der im Verhältniss zum Langhaus breite, von tief ansetzenden Rippengewölben überspannte *Chor* (s. Fig. 42) mit schwerfällig plumpen Strebepfeilern im Aeusseren besteht aus einem rechteckigen Gewölbejoch, sowie einem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chorschluss und wird beleuchtet durch einfach spitzbogige Masswerfenster. Die mit flachen Kehlen profilirten Rippen sitzen auf einfachen unprofilirten Konsolen auf. Die beiden Schlusssteine sind ornamental mit Rose und Stern verziert.

Die links des Chors gelegene und durch ein gothisches Thürchen mit geradem Sturz zugängliche Sakristei ist in der Tonne überwölbt.

Glocke

Im Thurm hängt eine alte *Glocke*, soviel zu ersehen möglich war, von 1682 mit der Aufschrift:

S. LAVRENTIVS · PATRONVS · ECCLESIAE · BOEZINGENSIS. (B.)

Sehr alt scheint mir noch die steinerne *Altarmensa* zu sein. In der Wand der Evangelienseite rechteckige *Tabernakelnische* mit Eisengitter. Ueber dem Portal *Oculus*. Orientirung NO—SO. (K.)

Brunnen

Vor der Kirche steht ein *Röhrenbrunnen*, dessen Brunnenstock aus rothem Sandstein eine aus Blattwerk flott hervorragende Säule auf viereckigem Sockel bildet mit Kugel und Wetterfahne auf dem Kapital und der Jahreszahl 1573 auf dem Schaft.

S. Albanskapelle

Die oberhalb des Orts Oberschaffhausen gelegene *S. Albans-* oder *Pest-Kapelle* ist ein einfacher Putzbau des ausgehenden 15. Jhs. mit schlicht gezeichneten Gesimsen und Gurten. Das in das flachgedeckte Langhaus führende Portal der Giebelseite ist von sich verschneidendem Stabwerk rechteckig umrahmt und der hohe gerade